

Auf der Suche nach dem Nordpol

Seit der Entdeckung 1873 war das Franz-Josef-Land während Jahrzehnten Ausgangsbasis für Nordpol-Expeditionen. Doch die karge Inselnlandschaft im Nordpolarmeer wurde zum Symbol zahlreicher gescheiterter Versuche.





lang wurde das ächzende Schiff herumgestossen. Am 30. August 1873 geschah das Wunder: Die Österreicher entdeckten Land, das vor ihnen niemand je gesehen hatte. Sie nannten es zu Ehren ihres Kaisers Franz-Josef-Land.

Land ohne Trost

Das rettende Land war zwar gesichtet, aber es lag weit ab, und zwischen Schiff und Land erstreckte sich zerrissenes, bewegtes Eis. Es dauerte weitere zwei Monate, bis die «Tegetthof» zu den Inseln heran getrieben wurde. Am 2. November 1873 betraten die Forscher erstmals das nahezu vollständig mit Eis bedeckte Land – die heutige Gallia-Insel. Noch nie in der Geschichte der Polarforschung waren Menschen so weit nach Norden vorgedrungen – ihr Landepunkt lag mehr als 1000 Kilometer vom Nordpol entfernt.

Franz-Josef-Land erschien den Männern trostlos, ohne jede Vegetation und ohne Wild. Das Gebiet wurde erforscht, soweit es ihre Mittel zulies. Inseln, Kaps und Erhöhungen erhielten österreichische Namen oder solche verdienter Polarforscher jener Zeit. Die Moral der gesamten Mannschaft war nach dieser langen Zeit im Eis erstaunlich gut. Jeder tat seine Arbeit mit grossem Einsatz und ebenso grosser Disziplin.

Weyprecht und Payer, die beiden Expeditionsführer, mussten sich nun entschliessen, entweder weiter auf Rettung zu warten oder ihr Schiff aufzugeben und mit Rettungsbooten Nowaja Semlja zu erreichen, wo das grosse Depot des Grafen Wilczek lag. Von dort konnten sie nur darauf hoffen, von einem Walfänger gesichtet und mitgenommen zu werden.

Am 20. Mai 1874 band die Mannschaft drei Beiboote auf Schlitten und zog im wahrsten Sinne des Wortes los, aber sie kamen im knietiefen Schnee und Eismatsch nur entsetzlich langsam vorwärts. Nach zwei Monaten war man erst 15 Kilometer von der «Tegetthof» entfernt.

Dann endlich! Anfang August zeigte sich nördlich von Nowaja Semlja offenes Wasser. Kleine Segel wurden gesetzt, und man schlängelte sich der Westküste dieser Insel entlang bis Kap Britwin, wo die Mannschaft vom zufällig vorbeifahrenden russischen Kapitän Voronin am 26. August 1874 an Bord genommen wurde. Am 5. September 1874 erreichte die Expedition das norwegische Vardö – nach 812 Tagen im

Von Rosamaria Kubny (Text und Bilder)

Ende des 19. Jahrhunderts glaubte man noch immer an die Existenz eines offenen Polar-meeres und dass somit eine direkte Fahrt zum Nordpol möglich sei. Tatsächlich hatten etliche Expeditionen «offenes Meer» gesichtet, doch wie sich später herausstellte, handelte es sich dabei um grosse offene Wasserflächen im Eis, sogenannte Polynias.

Der damals führende deutsche Geograph August Heinrich Petermann (1822–1887) vertrat die Ansicht, der warme Golfstrom fliesse weit höher in den Norden hinauf als bisher angenommen. Mindestens einer seiner Ausläufer könne also bis in die Nähe des Nordpols vordringen, mit seinem warmen Wasser das Eis schmelzen und damit Schiffe dem geographischen Pol zumindest sehr nahe bringen.

Zwei Abenteurer nahmen sich diese Theorie zu Herzen: Der Deutsche Karl Weyprecht (1838–1881), als Offizier der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine erprobt in der Seeschlacht von Lissa 1866 gegen die Italiener, und der österreichische Armeemoffizier Julius Ritter von Mayer (1842–1915), begabter Topograph und Hobbykünstler. Beide sammelten erste Pol-Erfahrungen, als sie 1869/70 an der Grönlandexpedition des deutschen Kapitäns Robert Johann Koldewey teilnahmen.

Der erste Vorstoss

1871 segelten Weyprecht und von Mayer mit dem norwegischen Segelschiff «Isbjörn» nach Norden. Sie entdeckten tatsächlich nahezu eisfreie Meere, vor allem auf der Höhe von Nowaja Semlja. Ein Vorstoss nördlich von Sibirien beginnend schien aussichtsreich. Die nördliche Barentssee schien der Schlüssel zur Eroberung des Nordpols zu sein.

Der reiche Österreicher Hans Johann Nepomuk Graf Wilczek (1837–1922), aber

auch die Stadt Frankfurt und deutsche Herzöge finanzierten die nächste österreichisch-ungarische Nordpolarexpedition im Jahre 1872. Auf dem eigens gebauten Dreimastschoner «Tegetthof» waren 25 Mann an Bord. Überraschend war, dass man als Schlittenhunde nur zwei Hunde aus Lappland und alle übrigen aus Wien mitnahm.

Ein Depot wird zur Rettung

Das Schiff war mit Dampfkraft ausgerüstet, da der Segler «Isbjörn» vom Vorjahr sich als zu wenig manövrierfähig erwiesen hatte. Graf Wilczek hatte noch persönlich an der Expedition auf der «Isbjörn» teilgenommen und liess vorsorglich für die «Tegetthof» auf Nowaja Semlja ein grosses Material- und Nahrungsdepot anlegen. Die «Tegetthof» selber war mit Proviant für zwei bis vier Jahre ausgerüstet. Am 14. Juli 1872 stach das Schiff im norwegischen Tromsø in See. Fünf Wochen später wurde die «Tegetthof» nordöstlich von Nowaja Semlja vom Eis eingeschlossen. Sie sollte niemals mehr ent-rinnen.

Wie Payer später schrieb, wartete die Mannschaft auf die Befreiung – zuerst Stunden, dann Tage, später Wochen und schliesslich Jahreszeiten. Ihr Schiff driftete einen nervenaufreibenden Zickzack-Kurs in alle Himmelsrichtungen. Einen ganzen Sommer



Karl Weyprecht



Julius von Mayer



Julius Payer



Robert Edwin Peary



Das Franz-Josef-Land fasziniert mit Landschaften so schön wie bizarr.

Eis! Immerhin: Als die Männer drei Wochen später am Wiener Nordbahnhof einfuhren, wurden sie wie Helden gefeiert.

Falsche Landkarten

Die Österreicher hatten eisverkrustete Berge entdeckt. Auf sehr harten, stürmischen Schlittenfahrten bei tiefsten Temperaturen vermessen Weyprecht und vor allem Payer das neu entdeckte Land. Auf Kaps, auf Bergspitzen, auf Inseln und Strömungen wurden sämtliche Namen österreichischer und internationaler Aristokratie, sofern sie auch nur entfernt mit der Expedition zu tun hatten, grosszügig verteilt. Aber auch Österreich selber kam zum Zuge: Wiener-Neustadt-Insel, Kap Tirol, Kremsmünster und das geldspendende Frankfurt.

Im Norden sichtete Weyprecht weiteres Land. Dem einen gab er den Namen König-Oskar-Land, dem anderen Petermanns-Land. Das war sehr wichtig, denn noch war der Nordpol nicht erobert, und diese Länder kamen als weitere Stützpunkte für weitere Expeditionen in Frage.

Leider haben spätere Expeditionen weder das König-Oskar-Land noch das Petermanns-Land je wieder finden können: Weyprecht war – wie so viele Polarforscher – einer polaren Luftspiegelung zum Opfer gefallen. Spätere Expeditionen mussten deshalb Weyprechts Landkarten wesentlich korrigieren. Die Verdienste der ersten Landvermessung blieben und bleiben aber ungeschmälert. Sogar die damalige Sowjetunion, sehr darauf bedacht, fast jede Insel mit Namen von Pionieren der Arbeiterklasse zu bedenken, hat den aristokratischen Namen dieser Inselgruppe nie geändert, als sie 1926 das Land annektierte.

Heute wissen wir: Franz-Josef-Land – Semlja Franza Josefa, wie es die Russen heute noch nennen – besteht aus einer Vielzahl von Inseln. Die geografischen Angaben schwanken zwischen 187 und 191, verteilt auf einem Gebiet von etwas mehr als 16'000 Quadratkilometern. 500 Kilometer ostnord-östlich von Svalbard liegen die Inseln das ganze Jahr von Schnee und Eis bedeckt, zumeist von Packeis fest umschlossen.

Das Land ist tatsächlich so, wie der Tiroler

Jäger Alexander Klotz es einmal beschrieb: «Nix als Eisch, und nix als Eisch und nit a bisserl Wosser.»

Nicht alle dürften den wackeren Tiroler verstanden haben, denn die offizielle Sprache auf der «Tegetthof» war, wie in der kaiserlich-königlichen Marine überhaupt, italienisch. Die geologischen Untersuchungen der Österreicher beschränkten sich auf die Feststellung, der eine Teil des Gesteins sei sibirischen, der andere Teil grönländischen Ursprungs. Man meinte wohl, die jeweiligen Gesteinsarten wären desselben Ursprungs. Als die Forscher Lager von Braunkohle entdeckten, wurde ihnen klar, dass die Inselwelt einmal wärmere Zeiten erlebt haben musste.

Bis ans Ende der Inseln

Payers Vermutung, Franz-Josef-Land könnte die Basis sein für erfolgreiche Vorstösse zum Nordpol, rief weitere Expeditionen auf den Plan. Als nächster versuchte es 1880 der Brite Leigh Smith mit seiner Motorjacht «Eira». Payer hatte die Inseln noch als

Kontinent aufgefasst, in dem die beiden grossen Inseln Zichy und Wilczek lediglich durch den Austria-Sund getrennt waren. Smith erkannte nun das Land als Inselgruppe und vermäss 180 Kilometer neue Küste, die er mit den Namen britischer Polarforscher schmückte. Bei Kap Flora auf der Insel Nordbrouk fand Smith einen günstigen Hafen.

Im Gegensatz zu den Österreichern empfand Smith die Insel nicht als trostlos. Smith entdeckte riesige Walrosskolonien und Robben in grosser Zahl. Es gelang ihm sogar, eine Sammlung von Pflanzen jener Inseln anzulegen. Doch auch sein Schiff wurde vom Eis zerdrückt, die Expeditionsteilnehmer konnten sich in 42 Tagen nach Nowaja Semlja retten und kamen ein Jahr, nachdem sie aufgebrochen waren, wieder heil zu Hause an.

Nach etlichen weiteren gescheiterten Expeditionen gelang dem Briten Frederick Jackson eine Anlandung auf Kap Flora, wo er sich für drei Jahre häuslich einrichtete. 1895 startete er seine erste grosse Schlittenfahrt und ver-



Auch die Flora erkämpft sich in diesem unwirtlichen Gebiet ihren Platz. Moos wächst und Pflanzen blühen, wenn auch nur kurze Zeit.

mass 434 Kilometer neues Land. 1896 stiess er nochmals energisch vor, bis er nur noch offenes Meer erblickte.

Neuer Rekord

1899 machte sich die erste italienische Nordpol-Expedition nach Franz-Josef-Land auf. Ihr Führer, Organisator und Finanzmann war Ludwig Amadeus von Savoyen, Herzog der Abruzzen, ein hervorragender Sportsmann, Grosswildjäger und Bergsteiger. Der Herzog plante mit dem Forschungsschiff «Stella Polaris» einen Vorstoss zum Pol, erlitt aber während der Überwinterung derart schwere Erfrierungen und Amputationen, dass er das Kommando seinem tüchtigen Hauptmann Umberto Cagni übergeben musste.

Cagni wurde von zwei Gruppen mit Schlittenhunden unterstützt. Die eine Gruppe verscholl beim Rückmarsch, die zweite Gruppe erreichte am 24. April 1900 mit fast 86°36'N einen neuen Nord-Rekord. Cagni war dem Pol 383 Kilometer nahe gekommen. Doch seine Mannschaft war völlig erschöpft, der Hauptmann musste schweren Herzens umkehren. 90 Tage später erreichte er die Treplitzbucht auf Kap Fligely und wurde umgehend zum Kapitänleutnant befördert.

Bei der ersten geglückten Expedition zum Nordpol spielte das Franz-Josef-Land keine Rolle: Der amerikanische Forscher Robert Edwin Peary (1856–1920), der am 6. Mai 1909 den Pol erreichte und als erster Nicht-Inuit auf dem Nordpol gilt, segelte von Kanada aus über die Baffin-Bay und die Westseite Grönlands.

Wie erwähnt annektierten die Russen 1926 das Franz-Josef-Land und errichteten viele Forschungsstationen. Bald überwogen aber militärische Interessen, ein hoch geheimes Sperrgebiet wurde abgesteckt. Erst der dramatische Umbruch in der Sowjetunion hob diese Geheimnistuerei auf und lockerte die Einreisemöglichkeiten. Seither dürfen Polarfahrer aus aller Welt das Franz-Josef-Land wieder besuchen. Forschung gibt es auf den Inseln so gut wie keine mehr.



Weitab von Zivilisation und Tourismus ist die Tierwelt kaum gestört. Die Appolonov-Insel und die Stolichky-Insel sind die Lieblingsorte der Walrosse.



Dreizehenmöwen nutzen sogar kleinste Felsvorsprünge am Rubinirock als Nistplatz. Hier ist der Heimatort von Tausenden von brütenden Vögeln.



Polarbären auf der Suche nach Futter sind auf den Inseln des Franz-Josef-Landes immer wieder anzutreffen. Menschen ist es empfohlen, sichere Distanz zu wahren.



Das Tegetthof-Kap auf der Insel Hall wurde zu Ehren des gleichnamigen Expeditionsschiffes benannt. Hier sind auch die Überreste des Holzbaues der Wellman-Expedition zu finden, die in den Jahren 1898 und 1899 hier vorbei kam.